

© **Schwerpunkt »Wertschöpfung & Wertschätzung«**

## **Gut für den Betrieb – gut für die Umwelt**

Wie sich die Wertschöpfung an den Gemeingütern betriebswirtschaftlich steuern lässt

von Christian Hiß

*Die landwirtschaftliche Produktion von Lebensmitteln geht oftmals einher mit Schädigungen am Gemeinwohl – die Bodenfruchtbarkeit nimmt ab, Oberflächen- und Grundwasser werden verunreinigt, das Wohl der Tiere gerät aus dem Blick. Die Vermeidung solch negativer externer Effekte auf die Ökosysteme und Gemeingüter durch eine tiefgreifende Transformation der Landwirtschaft zu nachhaltigem und regenerativem Wirtschaften ist daher das Gebot der Stunde. Eine »gesamtsellschaftliche Aufgabe«, so die Zukunftskommission Landwirtschaft. Doch wie kann dies im marktbasieren Wirtschaftssystem mit seiner strukturellen Schwäche für gemeinschaftliche Werte bewerkstelligt werden, ohne noch mehr Gesetze, Auflagen und Steuern für die Unternehmen zu erzeugen? Der folgende Beitrag beschreibt eine neue Perspektive auf die Internalisierung externer Effekte in den Wirtschaftsprozess. Im Zentrum steht dabei die Einsicht, dass die Vermeidung negativer interner Effekte auf dem Betrieb gleichzeitig auch negative externe Effekte auf die Ökosysteme und Gemeingüter vermeidet. Und umgekehrt: Dass die Schaffung positiver Effekte auf das betrieblich genutzte natürliche Produktivvermögen auch positive externe Effekte auf die Ökosysteme hervorbringt. Eine Korrelation von inner- und außerbetrieblicher Entwicklung von Gemeingütern, die bislang zu wenig Beachtung gefunden hat – und für deren Zustandekommen die Aufwertung der betrieblichen Buchhaltung eine entscheidende Rolle spielt.*

Die Erkenntnis, dass jeder externalisierte Effekt mit Maßnahmen innerhalb des Betriebes korreliert, die auch Auswirkungen auf seine mittel- und langfristige betriebliche Produktivität haben, rückt die Betriebswirtschaft in der Problemstellung in ein neues Licht. In einer auf ökologische, soziale und regionalökonomische Wirtschaftsfaktoren erweiterten betriebswirtschaftlichen Erfolgs- und Vermögensrechnung, die die Regeneration und Wertschöpfung an den genutzten Natur- und Sozialkapitalien in Wert setzt, liegt, wie im Folgenden gezeigt werden soll, eine Chance für die Internalisierung externer Effekte.

### **Marktversagen**

Die Externalisierung von Effekten auf außerhalb der Systemgrenze eines Unternehmens ist ein der Marktwirtschaft inhärenter und schwer beherrschbarer Mechanismus, der Ungerechtigkeiten bei den Preisen für Produkte und Dienstleistungen auslöst.<sup>1</sup> Die Landwirtschaft verursacht durch ihre Wirtschaftstätigkeit positive und negative externe Effekte an den Ökosys-

temen und den gesellschaftlichen Gemeingütern.<sup>2</sup> In den letzten Jahren werden aufgrund der auftretenden Schäden an diesen Gütern vor allem die negativen externen Effekte in den Blick genommen und von vielen Akteuren die Internalisierung der dadurch entstehenden Folgekosten in die Marktpreise für Produkte und Dienstleistungen unter Berücksichtigung der verursachten Schäden eingefordert (»Wahre Preise«).<sup>3</sup> Das der Forderung zugrunde liegende Faktum ist, dass der Preis für ein Produkt oder eine Dienstleistung eines Betriebes, der negative externe Effekte auf die Ökosysteme und das Gemeinwohl erzeugt, eigentlich zu niedrig ist, weil die Kosten für die Behebung der Schäden und Verluste, die er an der Transaktion nicht beteiligten Dritten zufügt, nicht im Preis enthalten sind.

Bei positiven externen Effekten, die ein Betrieb auslöst, ist es umgekehrt: Hier ist der Preis des Produktes oder der Dienstleistung gemeinhin zu hoch, weil der Betrieb Kosten für Leistungen einrechnet, von denen auch Dritte einen Nutzen haben, ohne, dass diese an den Gestehungskosten über den Produktpreis oder die Dienstleistung finanziell beteiligt werden. Ein

Problem, das der geforderten Internalisierung der externen Effekte in den Produkt- oder Dienstleistungspreis im Wege steht, ist, dass für die Einpreisung positiver wie auch negativer externer Effekte die Anzahl der betroffenen Dritten nicht ermittelt und die Kosten oder der Nutzen auf sie nicht zugeordnet werden kann. Eine Preisgerechtigkeit und damit der dringend notwendige Ausgleich der Kosten, Schäden und Nutzen positiver und negativer externer Effekte der Landwirtschaft über alle Nutzer und Geschädigten hinweg, ist demnach über den Markt und seinen Mechanismus in seiner derzeitigen Konfiguration nicht zu erreichen. In beiden Fällen, den negativen und den positiven externen Effekten, spricht man von Marktversagen.<sup>4</sup>

Der klassische Weg das Problem zu lösen, ist die Erhebung gesetzlicher Steuerabgaben, wie z. B. die Umsatzsteuer, denn sie müssen von jedem Marktteilnehmer bezahlt werden. Mit den Erträgen finanziert der Staat gemeinschaftliche Aufgaben. Auch für die Bepreisung der Nutzung der Ökosysteme und natürlichen Gemeingüter wären Steuerabgaben eine Option. In diesem Artikel wird ein anderer Weg beschrieben, der nach Auffassung des Verfassers der betrieblichen Wirklichkeit näherkommt.

### Interne Effekte

Ein zentraler Gesichtspunkt, der für die Steuerung der Externalisierung von Effekten auf die Ökosysteme und die Gemeingüter zukünftig berücksichtigt werden muss, ist, dass die Effekte des nachhaltigen oder nicht nachhaltigen Wirtschaftens nicht nur *außerhalb* der Systemgrenze eines Unternehmens positive oder negative Auswirkungen auf die natürlichen und sozialen Wirtschaftsgüter auslösen, sondern jeweils auch *nach innen* auf die betrieblich in Anspruch genommenen ökologischen und sozioökonomischen Gemeingüter und ihre Leistungen.

Ökosystemleistungen werden von jedem Betrieb genutzt, ohne direkt dafür bezahlen zu müssen. An sich sind Ökosysteme und ihre Leistungen schwer oder überhaupt nicht monetär bewertbar (ganz abgesehen von der ethischen Fragwürdigkeit und Ambivalenz des Ganzen). Eine Rechnungsstellung an den Betrieb für deren Nutzung ist deshalb kaum möglich. Dennoch ist jeder Betrieb auf die dauerhafte Verfügbarkeit dieser Leistungen für seinen kurz-, mittel- und langfristigen wirtschaftlichen Erfolg angewiesen. Werden sie geschädigt und in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt, entstehen betriebliche Risiken und Verluste – das langfristige Produktionsvermögen des Betriebes ist in Gefahr. Er muss deshalb durch gezielte betriebliche Maßnahmen dafür sorgen, dass die natürlichen und sozioökonomischen Produktionsbedingungen in ihren Funktionalitäten erhalten bleiben.

### Beispiel Bodenfruchtbarkeit

Am Beispiel der Bodenfruchtbarkeit lässt sich der Sachverhalt gut darstellen: Betrieb A betreibt viel Aufwand und investiert viel in die Regeneration und Erhaltung seiner Bodenfruchtbarkeit, er erzeugt betriebseigenen Kompost und bringt ihn auf die Flächen aus, er baut Zwischenfrüchte an zur Bedeckung des Bodens und Leguminosen zur Bindung von Stickstoff aus der Luft in den Boden bzw. in seinen Betriebskreislauf. Durch einen über Jahre abgestimmten Fruchtwechsel inklusive des regelmäßigen Anbaus von Leguminosen kann die natürliche Bodenfruchtbarkeit auf einem Niveau erhalten werden, das eine langfristige Produktivität des Betriebes garantiert. Im Idealfall entsteht gegenwärtig und zukünftig kein Bedarf an Zufuhr von Nährstoffen von außerhalb des Betriebes – ohne dass dadurch Ertragsverluste riskiert werden. Der Betrieb beschafft sich sein Produktivvermögen, bezogen auf die Pflanzennährstoffe, aus sich heraus. Zusätzlich wird zu dieser, durch und für sich selbst geschaffenen Wertschöpfung am natürlichen Betriebsvermögen durch den Eintrag von organischer Masse in den Boden CO<sub>2</sub> fixiert und so die Atmosphäre entlastet. Durch diese Art der regenerativen Betriebsführung werden weitere positive Effekte ausgelöst, es wird biologische Vielfalt erzeugt, abwechslungsreiche Landschaft geschaffen, Erosion verhindert und Versorgungssicherheit und Resilienz bewirkt.

Betrieb B betreibt weniger Aufwand für den Erhalt seiner Bodenfruchtbarkeit, spart beim Anbau von stickstoffbindenden Leguminosen und beschafft den Nährstoffbedarf seiner Kulturpflanzen über – im Verhältnis zu Betrieb A – viel günstigeren synthetischen Stickstoff. Er betreibt wenig Fruchtwechsel und kann auf seiner spezialisierten Betriebsfläche deshalb jedes Jahr die Erzeugnisse anbauen, auf die er sich fachlich und technisch spezialisiert hat. Er baut keine Zwischenfrüchte an und verliert bei Starkregen fruchtbaren Boden durch Erosion; der Humusanteil und damit die natürliche Bodenfruchtbarkeit nimmt ab. Bei der Beschaffung seiner Pflanzennährstoffe begibt der Betrieb sich in kritische Abhängigkeit von globalen Lieferketten.<sup>5</sup> Sein Aufwand und seine Produktionskosten sind niedriger, er arbeitet nach der herkömmlichen betriebswirtschaftlichen Rechnung beurteilt, kosteneffizienter und kann seine Erzeugnisse am Markt günstiger als Betrieb A anbieten. Allerdings entstehen durch seine Wirtschaftsweise negative Effekte auf seine eigene langfristige Produktivität, weil er zu wenig in die Regeneration des Ökosystems Boden investiert. Es entstehen versteckte betriebliche Ineffizienzen, Risiken und Verluste, die in der betrieblichen Erfolgsrechnung bisher keine Berücksichtigung finden. Vielleicht erzielt er vordergründig Gewinne,

verliert aber schleichend betriebseigenes Produktivitätsvermögen und erzeugt gleichzeitig negative externe Effekte auf das Klima, die Biodiversität, die Landschaft und die Versorgungssicherheit.

#### *Beispiel Regionale Kooperation*

Im Bereich der regionalökonomischen Gemeingüter entsteht in Kooperationen zwischen den Wirtschaftsakteuren einer Region im Sinne von regionaler Versorgungssicherheit und Produktionssicherung eine Wertschöpfung. Je dichter und vielfältiger das Netzwerk an kooperierenden Unternehmen entlang der Lieferkette zur Beschaffung von Produktionsmitteln und entlang des Absatzmarktes für die erzeugten Produkte ist, desto stabiler sind die Rahmenbedingungen für den einzelnen Betrieb und für die Gesamtheit der Unternehmen und letztlich für die Konsumenten.<sup>6</sup> Die Idee der Regionalwert AGs, von denen es mittlerweile neun in Deutschland, Österreich und Luxemburg gibt,<sup>7</sup> ist, die gesamte Wertschöpfungskette in einer Region in Form von eigenständigen Betrieben zu veranlagern und die Bürgerinnen und Bürger als Investoren und Eigentümer dafür zu gewinnen. Ihr ideeller Hintergrund basiert auf dem Modell der regionalen Versorgungsökonomie und wird mit modernen Mitteln umgesetzt.

Für den Aufbau und den Erhalt eines solchen stabilen regionalen Wertschöpfungsraums muss der einzelne Betrieb bereit sein, seine wirtschaftlichen Prioritäten beim Einkauf seiner Produktionsmittel und beim Absatz seiner Produkte entsprechend zu setzen. Handelt er immer nur streng kosteneffizient und richtet sich beim Einkauf nach dem günstigsten Preis seiner Betriebsmittel, setzt er sich selbst der Gefahr aus, dass der Marktpartner in der Nähe nicht mehr bestehen kann und als Partner wegfällt. Er muss also beim Einkauf seiner Produktionsmittel und beim Verkauf seiner Erzeugnisse den Entscheidungsfaktor »regionale Resilienz« zu seinem eigenen ökonomischen Vorteil mitberücksichtigen.<sup>8</sup> Hierbei entstehen eventuell Mehrkosten, die er wieder kompensieren muss. Nach der konventionellen Erfolgsrechnung kauft er zu teuer ein, weil der ökonomische Vorteil der Liefer- und Absatzsicherheit nicht in Ansatz gebracht wird.

#### **Falsche Kosteneffizienz**

So wie an den beiden obigen Beispielen aufgezeigt, beeinträchtigt die Wirtschaftsweise eines Betriebes zahlreiche weitere Gemeingüter und Bereiche der Ökosysteme. Die Liste der Regionalwert-Leistungsrechnung umfasst circa 500 Leistungskennzahlen aus den Dimensionen Ökologie, Soziales und Regionalökonomie, die auf die Nachhaltigkeitsgüter Einfluss haben.<sup>9</sup> Alle Maßnahmen, die ein Betrieb unternimmt, um po-

sitive Wirkungseffekte auszulösen, erzeugen betrieblichen Aufwand und kosten Geld. In der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) schlagen sich diese als Personal- und Sachkosten nieder. Er muss sie auf den Preis seiner Erzeugnisse oder Dienstleistungen umlegen und einen vergleichsweise hohen Verkaufspreis verlangen, um seine Kosten decken zu können.

Im Wettbewerb hat Betrieb A einen Nachteil, weil er mit höheren Preisen an den Markt treten muss. Nach der klassischen marktwirtschaftlichen Betrachtung beurteilt arbeitet er ineffizient, weil seine Mitbewerber, die weniger Aufwand betreiben, günstiger anbieten können. Aus der aktuellen Preiskalkulation wird nicht deutlich, welchen Aufwand er in die Regeneration seiner natürlichen und sozioökonomischen Produktivvermögen investiert (und damit Kosten verursacht hat), die zugleich jedoch seiner langfristigen Produktivkraft zugutekommt und nicht durch eine ineffiziente Betriebsführung verursacht wird. Umgekehrt betrachtet wird beim Anbieter eines günstigeren Preises nicht klar, welche versteckten Verluste, Risiken und Schäden und damit versteckte Ineffizienzen er im Betrieb und gleichzeitig an den gesellschaftlichen Gemeingütern verursacht hat.

Der für die Marktwirtschaft, die Unternehmensökonomie und Volkswirtschaft wichtige Faktor der Kosteneffizienz muss also neu justiert werden. Betriebliche Kosten und Aufwände für die Regeneration der Ökosysteme und Gemeingüter müssen innerhalb der Kostenrechnung abgegrenzt und sichtbar werden.

#### **Informationsdefizit aufheben!**

So wie an den Beispielen Bodenfruchtbarkeit und regionale Kooperation gezeigt, ergeben sich durch die Art der Bewirtschaftung und Unternehmensführung zahlreiche Effekte, die das langfristige natürliche und sozioökonomische Produktivvermögen des Betriebes beeinflussen und gleichzeitig den Nutzen oder den Schaden gesellschaftlicher Güter betreffen. Denn es besteht eine Korrelation zwischen den internen und externen Effekten auf die Ökosysteme und gemeinschaftlichen Güter der Dimensionen Ökologie, Soziales und Regionalökonomie. Daraus lässt sich die Annahme ableiten, dass die Vermeidung negativer Effekte auf das natürliche Produktivvermögen durch gezielte Bewirtschaftungsmaßnahmen des Betriebes auch weniger oder keine negativen externen Effekte außerhalb der Systemgrenze des Betriebes verursacht wird.

Das bedeutet, an der betriebswirtschaftlichen Zieldokumentation, sprich Buchhaltung und Rechnungslegung, muss eigentlich retrospektiv ablesbar sein, ob ein Betrieb ausreichend Maßnahmen zur Regeneration ergriffen hat, um die Ökosysteme in ihrer

Funktionalität und Leistungsfähigkeit zu erhalten. Voraussetzung für den Nachvollzug in der buchhalterischen Abstraktion ist, dass die Aufwände und Kosten für solche Maßnahmen und Tätigkeiten buchhalterisch differenziert erfasst und als Dateninformation im Zahlenwerk ausgewiesen werden. Das ist bis heute in der gewöhnlichen Rechnungslegung landwirtschaftlicher Betriebe nicht oder wenn, dann nur sehr eingeschränkt der Fall.<sup>10</sup>

Eine Ursache dafür ist, dass bei den meisten Mehraufwänden, die für die Regeneration der natürlichen Ökosysteme aufgewendet werden, es bisher keinen expliziten Rechnungsbeleg gibt und sie deshalb nicht differenziert gebucht werden. Sie verschwinden im allgemeinen Aufwand und blähen die Gemeinkosten im Bereich der Personal-, Sach- und Maschinenkosten auf, ohne genauer nachvollziehen zu können, für was der Mehraufwand verwendet wurde. In der Folge können der Unternehmer selbst und seine Anspruchsgruppen aus den vorliegenden Kennzahlen der Rechnungslegung keine umfängliche Analyse und Bewertung der tatsächlichen langfristigen Produktivität im Hinblick auf seine selbst genutzten Natur- und Sozialkapitalien vornehmen, sondern ordnen höhere Aufwände eines Betriebes im Vergleich mit den Zahlen anderer Betriebe versteckten Ineffizienzen zu.

Dieses Informationsdefizit muss durch die Erweiterung der Buchführung und Abgrenzung von Kosten für Regeneration der Ökosysteme und einer Bepreisung der Bereitstellung von Nachhaltigkeitsgütern behoben werden. Liegen diese Daten und Informationen vor, dann ist es möglich, durch betriebswirtschaftliche Auswertungen eine Aussage über den Grad der Erhaltungsinvestitionen des betrieblichen Produktionsvermögens zu treffen und gleichzeitig eine Bewertung der Leistungen für den Schutz der Gemeingüter im Sinne ihrer Wertschätzung und schließlich ihrer Vergütung daraus abzuleiten.

### **Buchhaltung aufwerten!**

Die Buchführung und die Erstellung der Bilanz ist in vielen landwirtschaftlichen Betrieben eine lästige Arbeit. Das ist verständlich, denn die Landwirte arbeiten im und mit dem Lebendigen und die Buchhaltung bewegt sich immer in der vollständigen Abstraktion. Größere Gegensätze gibt es kaum. Das Resultat ist, dass der Jahresabschluss oft nur für steuerliche Belange erstellt wird, weil dieser vom Finanzamt eingefordert wird. Der steuerliche Blickwinkel ist aber ein spezifischer und verzerrt den Blick auf den realen Betrieb.

In anderen Branchen ist es üblicher, zunächst die Handelsbilanz mit dem Blickwinkel des betriebswirtschaftlichen Erfolgs und daraus überleitend die

Steuerbilanz mit ihren speziellen Gesichtspunkten zu erstellen. Dieses Vorgehen ist auch für die Landwirtschaft einzufordern, weil die betriebswirtschaftliche Abstraktion in Finanzzahlen als Steuerungsinstrument auch im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens sinnvoll ist.

Fakt ist, dass in der Buchhaltung und anderen Betriebsdokumentationen die meisten Informationen enthalten sind, die es braucht, um betriebswirtschaftliche Auswertungen und Bilanzen mit anderen Fragestellungen als der steuerlichen zu erstellen; und um die Buchhaltung zur Beschaffung der Daten und Informationen zur Bilanzierung der natürlichen Produktivvermögen landwirtschaftlicher Betriebe (und damit auch die Wertschätzung ihrer Arbeit für den Schutz der Ökosysteme) zu nutzen.<sup>11</sup>

Durch eine gezielte Fragestellung an die gesamten Daten und Informationen in den betrieblichen Dokumentationen kann per Überleitung eine Nachhaltigkeitsanalyse und eine Leistungsbilanz erstellt werden. In ihr wird sichtbar, was der Betrieb für den Schutz der Ökosysteme und Gemeingüter unternommen oder unterlassen hat. Bezieht man alle Nachhaltigkeitskriterien in die Betrachtung ein, so kann die Liste der Leistungsfaktoren anhand derer der Betrieb neu zu bewerten ist, leicht mehrere hundert neue Konten und Leistungskennzahlen umfassen.<sup>12</sup>

Hat man die Aufwände und Kosten des Betriebes für die Aufrechterhaltung der Funktionalität der natürlichen und sozioökonomischen Produktivvermögen von den gemeinen Kosten abgegrenzt und auf separaten Konten gebucht, kann eine ganzheitliche Beurteilung und Wertschätzung der Leistungen des Betriebes erfolgen: der Leistungen zur Erhaltung der langfristigen Betriebsvermögen und äquivalent dazu eine Beurteilung seiner Leistungen zur Vermeidung externer Effekte auf die Gemeinwohlvermögen.

Das bedeutet konkret, in der differenzierten Erfassung und Bewertung der betrieblichen Investitionen im Hinblick auf die betriebliche Wertschöpfung zu seiner langfristigen Produktivität können auch Aussagen über die Schaffung positiver und negativer Effekte nach außen getroffen werden. In dieser Axiomatik liegt der Schlüssel zur Internalisierung positiver wie negativer externer Effekte in der Landwirtschaft.

### **Erfolgswirksamkeit herstellen!**

Liegen diese spezifischen Daten und Informationen im Zahlenwerk der Rechnungslegung des Betriebes vor, kann mit ihnen auf unterschiedliche Art und Weise weitergearbeitet werden. Ziel muss sein, dass der Betrieb, der viel in seine langfristige Produktivität und gleichzeitig in die Vermeidung negativer externer Effekte investiert hat, gegenüber dem Betrieb, der

wenig investiert hat, zukünftig keinen Wettbewerbsnachteil mehr hat. Dafür gibt es verschiedene Verfahrensvarianten, von denen in diesem Artikel drei Möglichkeiten kurz vorgestellt werden.

#### *Modell 1: direkter Ausgleich*

Die spezifischen Nachhaltigkeitsleistungen bzw. die sich aus der Nachhaltigkeitsrechnung ergebenden Kosten und Aufwände werden dem Betrieb unabhängig vom Produktpreis vergütet. Das kann innerhalb der Wertschöpfungskette oder außerhalb bewerkstelligt werden. Erste praktische Projekte gibt es bereits. Die Bio-Brauerei Neumarkter Lammsbräu bezahlt ihren Lieferbetrieben eine Gemeinwohlprämie auf der Basis von nachgewiesenen Nachhaltigkeitsleistungen (siehe Anhang). Im Allgäu entsteht eine Initiative, die Geld aus dem regionalen Umfeld der Landwirtschaft beschafft und dieses den landwirtschaftlichen Betrieben, die sich der Initiative anschließen, ausbezahlt. Hier ist das Ziel, resiliente Wirtschaftsräume zu schaffen (siehe Kasten).

Erhält ein Betrieb auf diesem Weg seine Nachhaltigkeits- und Gemeinwohlleistungen bezahlt, kann er den Preis für seine Produkte anders kalkulieren. Der Betrieb, der viel leistet und eine hohe Vergütung erhält, kann seine Produkte signifikant günstiger anbieten. Der Betrieb, der wenig leistet, erhält wenig Aus-

gleichszahlungen und muss seinen bisherigen Preis eher beibehalten oder vielleicht sogar erhöhen.

#### *Modell 2: Aktivierung von Nachhaltigkeitsleistungen*

Eine weitere Variante, die ermittelten Werte als Leistungen erfolgswirksam in Ansatz zu bringen, ist ihre Berücksichtigung auf der Ebene der betrieblichen Vermögensrechnung. Auf der Basis der Nachhaltigkeitsleistungsrechnung werden neue Vermögensgegenstände aus dem Bereich der natürlichen und sozialen Produktionsfaktoren in das abstrakte betriebliche Anlagevermögen eingeführt.

Je nach erfolgten betriebswirtschaftlichen Leistungen zur Erzeugung positiver Effekte auf diese Anlagevermögen innerhalb eines Geschäftsjahres, werden sie als Investition oder als Erhaltungsinvestition betrachtet und als Wertschöpfung im Betriebsvermögen aktiviert. Sie werden gleichzeitig mit einer geregelten Abschreibung belegt, wie es bei den meisten Anlagegütern üblich ist. Mit dem Vorgehen werden die Kosten aus der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) herausgenommen und nur die Abschreibung in Ansatz gebracht. Dadurch entsteht ein verändertes Kostenertragsverhältnis im Geschäftsjahr.

In der Folge dieser Vorgehensweise und im Sinne der oben erstellten These wird die Preisbildung beeinflusst. Eine unmittelbare Berücksichtigung und Einrechnung der Kosten oder des Nutzens Dritter findet bei der Preisbildung zwar nicht statt, wird aber über die Koppelung an die veränderte betriebliche Erfolgsrechnung und die Behandlung der ökologischen und sozialen Leistungen als Investition indirekt beeinflusst, weil sich die Ertragsrechnung der GuV ändert und in der Folge die Kalkulation des Produktpreises angepasst werden muss.

#### *Modell 3: Zusätzliche Risikorückstellung*

Infolge von Modell 2, bei dem nur die positiven Nachhaltigkeitsleistungen der Betriebe als Investitionen dem Betriebsvermögen zugeschrieben wurden, werden bei Modell 3 auch die nicht erbrachten Nachhaltigkeitsleistungen kalkulatorisch ermittelt und als Rückstellung für betriebliche Risiken in Ansatz gebracht. Die Berechtigung dafür ergibt sich aus der Tatsache, dass sich durch Minderleistungen für die Erhaltung der langfristigen Produktivität im Betrieb ein Investitionsdefizit an den natürlichen und sozioökonomischen Betriebsvermögen ergibt. Jedes Unternehmen ist aus sich heraus dazu verpflichtet, jegliche Risiken auf den Erfolg zu erkennen und ihre Realisierung möglichst zu verhindern.

Dazu schreibt das Handelsgesetzbuch (HGB § 249): *Rückstellungen sind für ungewisse Verbindlichkeiten und für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften zu bilden. Ferner sind Rückstellungen zu bilden für*

#### **R.E.G.E.N Fund für regionale Gemeinwohlleistungen**

Das Netzwerk Blühende Landschaften und die elobau Stiftung haben zusammen mit der Regionalwert Leistungen GmbH eine Methode und eine Plattform ausgearbeitet, um den Landwirt:innen im Allgäu ihre Leistungen für das regionale Gemeinwohl bezahlen zu können. Das Geld soll von regionalen Wirtschaftsunternehmen kommen, die für ihr eigenes Unternehmen und ihre Mitarbeiter:innen ein resilientes und attraktives Umfeld in ihrer Region schaffen wollen. Sie zahlen jährlich einen bestimmten Geldbetrag in den R.E.G.E.N-Fund, der dies dann nach einem festgelegten Schlüssel anteilmäßig an die angeschlossenen Landwirt:innen ausbezahlt. Basis der Berechnung bietet die Regionalwert-Leistungsrechnung, die die beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe als Voraussetzung durchführen müssen. Mit der Finanzierungsplattform, die transparent und systematisch leistungsbezogene Vergütungen zugunsten landwirtschaftlicher Betriebe organisiert, können sich regionale Unternehmen so für ganzheitliche, regionale Nachhaltigkeit engagieren und die Bereitstellung von Gemeinwohlleistungen der Landwirtschaft in der Region unterstützen.

*1. im Geschäftsjahr unterlassene Aufwendungen für Instandhaltung, die im folgenden Geschäftsjahr innerhalb von drei Monaten, oder für Abraumbeseitigung, die im folgenden Geschäftsjahr nachgeholt werden [...]»<sup>13</sup>*

Wird von einem Unternehmen für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und anderer natürlicher und sozioökonomischer Produktivvermögen nicht genügend investiert, um negative Effekte auf die Produktivität und betriebliche Risiken zu vermeiden, wird eine Rückstellung in der Bilanz in Ansatz gebracht, die sich in Folge auf den Jahresgewinn auswirkt. Die Bewertung der Nachhaltigkeitsleistungen wird am idealtypischen Betrieb vorgenommen, bei dem optimal nachhaltig gewirtschaftet und kein Vermögensverlust verursacht wird.

### Zusammenfassung

Jeder landwirtschaftliche Betrieb ist im Sinne der Erhaltung seiner langfristigen Produktivität aufgefordert, Risiken, Verluste und Schäden an seinen selbstgenutzten Ökosystemen und Gemeingütern zu vermeiden. Doch die derzeit bestehende betriebswirtschaftliche Erfolgsrechnung ist ein Anreizsystem zur kostenfreien Nutzung der Ökosysteme und Gemeingüter. Daraus resultieren zahlreiche negative externe Effekte mit enormen Schäden und Verlusten an den genutzten gemeinschaftlichen Gütern. Die Internalisierung externer Effekte über den Markt und die Preise von Produkten und Dienstleistungen ist bisher schwierig, weil der Nutzen oder Schaden, an der marktwirtschaftlichen Transaktion nicht beteiligter

Dritter unbekannt ist und in der Preisbildung deshalb nicht berücksichtigt werden kann.

Die Erkenntnis, dass jeder externe Effekt innerhalb eines Betriebes verursacht wird und einen korrelierenden Effekt auf seine eigenen natürlichen Produktionsvermögen mit sich bringt, eröffnet eine neue Perspektive für die Internalisierung externer Effekte in den Wirtschaftsprozess. Konkret gesprochen: Die Vermeidung negativer interner Effekte vermeidet auch gleichzeitig negative externe Effekte auf die Ökosysteme und Gemeingüter. Die Schaffung positiver Effekte auf das betrieblich genutzte natürliche Produktivvermögen bringt positive externe Effekte auf die gemeinschaftlichen Güter hervor.

Dazu braucht es betriebliche Maßnahmen und Tätigkeiten, die einen betriebswirtschaftlichen Aufwand auslösen und sich monetär in seinen betriebswirtschaftlichen Zahlen abbilden lassen. In der betrieblichen Realität ist Bodenfruchtbarkeit ein reales Betriebsvermögen; die Rechnungslegung ignoriert diese Tatsache bisher und ist damit hauptverantwortlich für die Erzeugung interner und externer Risiken, Verluste und Schäden an den Ökosystemen und Gemeingütern.

Eine sachgerechte Behandlung des differenziert nachgewiesenen Aufwands für nachhaltiges und regeneratives Wirtschaften als Investition in das Produktivvermögen des Unternehmens kann den Wettbewerbsnachteil eines nachhaltig wirtschaftenden Betriebes gegenüber einem nicht nachhaltig wirtschaftenden aufheben und das Anreizsystem zugunsten von regenerativen und nachhaltigen Wirtschaftens neu justieren.

### Folgerungen & Forderungen

- Schäden und Verluste an den Ökosystemen und Gemeingütern beeinträchtigen die langfristige Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe.
- Die Leistungsfähigkeit der Ökosysteme ist betriebliches und gesellschaftliches Vermögen.
- Die Externalisierung negativer und positiver Effekte auf die Ökosysteme lässt sich betriebswirtschaftlich steuern.
- Aufwände und Leistungen zum Schutz und Erhalt der Leistungsfähigkeit der Gemeingüter müssen eine betriebliche Wertschätzung bekommen.
- Erhaltungsinvestitionen in Ökosysteme müssen von der marktwirtschaftlich geforderten Kosteneffizienz abgegrenzt werden.
- Die betriebliche Buchhaltung muss mehr Daten und Informationen zur Nachhaltigkeitsperformance eines Betriebes liefern.

### Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Christian Hiß: Nachhaltigkeitsgüter bewerten und bezahlbar machen. Die Regionalwert-Leistungsrechnung am Beispiel von Haus Bollheim. In: Der kritische Agrarbericht 2022, S. 200-205.
- ▶ Christian Hiß und Jörgen Beckmann: Was leistet die Landwirtschaft wirklich? Über Nachhaltigkeit auf dem Land und die Reform der Finanzbuchhaltung. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 317-322.
- ▶ Christian Hiß: Bäuerliche Landwirtschaft – ein Vorbild für regionale Versorgungswirtschaften? In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 279-284.
- ▶ Christian Hiß: Wertschöpfung durch Wertschätzung. Die Regionalwert AG – ein innovatives Netzwerk vom Acker bis auf den Teller. In: Der kritische Agrarbericht 2012, S. 94-99.

### Anmerkungen

- 1 Staatslexikon: »Marktversagen« ([www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Marktversagen](http://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Marktversagen)).
- 2 J. Hirschfeld: Dimension Wirtschaft: Externe Effekte und Kosten im Bereich Ernährung. In: I. Hoffmann, K. Schneider und C. Leitzmann (Hrsg.): Ernährungsökologie. Komplexen Herausforderungen integrativ begegnen. München 2011, S. 68-75.

- 3 Bundeszentrum für Ernährung: True Cost: Wahre Kosten – wahrer Nutzen ([www.bzfe.de/nachhaltiger-konsum/grundlagen/true-cost-wahre-kosten/](http://www.bzfe.de/nachhaltiger-konsum/grundlagen/true-cost-wahre-kosten/)).
- 4 Staatslexikon (siehe Anm. 1).
- 5 O. Zinke: Düngerimporte aus Russland: Wie abhängig ist Deutschland? In: *agrarheute* vom 16. Oktober 2023 ([www.agrarheute.com/management/agribusiness/duengerimporte-russland-abhaengig-deutschland-612063](http://www.agrarheute.com/management/agribusiness/duengerimporte-russland-abhaengig-deutschland-612063)).
- 6 C. Hiß: Regionalwert AG Bürgeraktiengesellschaft. Mit Regionalwert-Aktien die Region stärken. Freiburg/Breisgau 2021.
- 7 Regionalwert Impuls Gmbh ([www.regionalwert-impuls.de](http://www.regionalwert-impuls.de)).
- 8 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Erfolgsfaktoren der Regionalverarbeitung und -vermarktung. Ein Praxisleitfaden. Bonn 2024 ([www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/leitfaden-regionalvermarktung.pdf](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/leitfaden-regionalvermarktung.pdf)).
- 8 C. Hiß: Nachhaltigkeitsgüter bewerten und bezahlbar machen. Die Regionalwert-Leistungsrechnung am Beispiel von Haus Bollheim. In: *Der kritische Agrarbericht 2022*, S. 200-205 ([www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2022/KAB\\_2022\\_200\\_205\\_Hiss.pdf](http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2022/KAB_2022_200_205_Hiss.pdf)).
- 9 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Buchführung der Testbetriebe. Ausführungsanweisung zum BMEL-Jahresabschluss. Berlin/Bonn 2024 ([www.bmel-statistik.de/fileadmin/daten/0113004-2024.pdf](http://www.bmel-statistik.de/fileadmin/daten/0113004-2024.pdf)).
- 10 KTBL: Nachhaltigkeitskennzahlen landwirtschaftlicher Betriebe standardisiert erfassen ([www.ktbl.de/themen/nachhaltigkeitskennzahlen-landwirtschaftlicher-betriebe-standardisiert-erfassen](http://www.ktbl.de/themen/nachhaltigkeitskennzahlen-landwirtschaftlicher-betriebe-standardisiert-erfassen)).
- 11 Regionalwert-Leistungsrechnung ([www.regionalwert-leistungen.de/leistungsrechnung](http://www.regionalwert-leistungen.de/leistungsrechnung)).
- 12 Handelsgesetzbuch § 249 ([www.gesetze-im-internet.de/hgb/HGB.pdf](http://www.gesetze-im-internet.de/hgb/HGB.pdf)), S. 49.



**Christian Hiß**

Gärtner, Landwirt und Autor, Master of Social Banking and Social Finance, Gründer und Geschäftsführer der Regionalwert Leistungen GmbH.

[c.hiss@rw-leistungen.de](mailto:c.hiss@rw-leistungen.de)

### Neumarkter Lammsbräu bezahlt künftig eine Gemeinwohlprämie

Die Bio-Brauerei Neumarkter Lammsbräu zahlt ihren Getreide- und Hopfenlieferanten künftig freiwillig eine Prämie, die sich an den bisher unentgeltlichen Leistungen der Landwirte für das Allgemeinwohl bemisst, vor allem zum Schutz von Boden, Tierwelt und Trinkwasser. Es handelt sich nicht um ein einmaliges Kurzzeitprojekt, sondern um eine Selbstverpflichtung für mindestens fünf Jahre. Die erste Auszahlung wird zur Ernte 2025 fällig. Ein Prozent vom Umsatz will die Neumarkter Lammsbräu zusätzlich an die 180 Landwirte auszahlen, die sich der »Erzeugergemeinschaft für ökologische Braustoffe« angeschlossen haben, von der die Brauerei beliefert wird. Mit den Geschäftszahlen für das Jahr 2023 gerechnet sind das knapp 320.000 Euro. Die Neumarkter haben zusammen mit der Regionalwert Leistungen GmbH ausgeklügelt, wie das Geld verteilt werden soll. Sollte jeder Hof gleich viel bekommen, wären es rund 2.500 Euro je Landwirt. Aber die Prämie soll ein Ansporn sein, mehr für die Umwelt zu tun, als es das in der Erzeugergemeinschaft obligatorische Bio-Siegel sowieso schon verlangt; deshalb wird differenziert. Die Landwirte liefern dafür rund 500 Daten über ihre Arbeitsweise: Wie viele Quadratmeter Blühstreifen säen sie an? Wie viel düngen und wie tief pflügen sie? Wo kaufen sie das Futter für ihr Vieh? Daraus wird für jeden Hof ein Nachhaltigkeitsgrad und für die gesamte Erzeugergemeinschaft ein Durchschnittswert ermittelt. Wer darüber liegt, bekommt mehr; wer drunter liegt, bekommt weniger als den Durchschnittsbetrag. Die Oberpfälzer sind damit das erste Unternehmen in Deutschland, das Bäuerinnen und Bauern für ihre *zusätzlichen* zur Lebensmittel-

telerzeugung für die Allgemeinheit kostenfrei erbrachten Leistungen direkt monetär belohnt.

Die jetzt gestartete Bezahlung der Gemeinwohlleistungen ergänzt dabei die von Lammsbräu schon traditionell an seine Erzeugergemeinschaft für ökologische Braurohstoffe (EZÖB) Bauern gezahlten, fair kalkulierten Rohstoffpreise. Diese gemeinsam auf jeweils fünf Jahre festgesetzten Preise orientieren sich nicht primär an den Preisen der anonymen internationalen Rohstoffbörsen. Sie sind stattdessen vor allem an den tatsächlichen Bedürfnissen der regionalen Biolandwirte ausgerichtet, damit diese gut wirtschaften und ihre Höfe zukunftsfähig an kommende Generationen übergeben können. So erhalten die EZÖB-Bauern bis zu 20 Prozent mehr für Ihre Rohstoffe als andere Biobauern und sogar bis zu 200 Prozent mehr als konventionelle Landwirte. Die Bezahlungen der Gemeinwohlleistungen ist nun ein weiteres Plus für die EZÖB-Bauern. Das sichert auf Bio umgestellte Höfe dauerhaft und wirkt dem grassierenden Höfesterben praktisch entgegen.\*

\* Quelle: »Ein Prozent vom Umsatz: Lammsbräu bezahlt als erstes Unternehmen Landwirte für Gemeinwohlleistungen«. Pressemitteilung der Neumarkter Lammsbräu vom 8. Juli 2024 ([https://2695425.fs1.hubspotusercontent-na1.net/hubsfs/2695425/2024\\_07\\_08\\_PM\\_Lammsbr%C3%A4u\\_Gemeinwohl.pdf](https://2695425.fs1.hubspotusercontent-na1.net/hubsfs/2695425/2024_07_08_PM_Lammsbr%C3%A4u_Gemeinwohl.pdf)).